

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Grattsbeilage „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 40.

37. Jahrgang.

1917.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat 35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.  
Bei Ausbruch von Konturufen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Mittwoch den 23. Mai

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gespaltene Zeitspalte ober deren Raum 12 Pfg., Restame 24 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

## Der Weltkrieg.

### Amerika, wie es ist.

Präsident Wilson hat der Welt viel blauen Dunst vorgemacht von seiner Fröblichkeit, Menschlichkeit und von seinem hohen Idealismus. Merkwürdig anders als seine Worte schienen seine Taten aus. Er, der „Friedfertige“, hat das amerikanische Volk gegen dessen Willen in den furchtbaren Krieg hineingetrieben. Wie weit sich die militärische Veleistung Amerikas an ihm erwidern wird, bleibt natürlich abzuwarten. „Eigen-Kreuzer“ jubelt, nach dem neuen Heeresgesetz kämen zehn Millionen Amerikaner für den Militärdienst in Betracht, eine Flottille amerikanischer Zerstörer sei bereits eingetroffen, um mit den englischen Seestreitkräften am Kriege teilzunehmen. Die englischen Seestreitkräfte haben bisher die Vorherrschaft als den besseren Teil der Tapferkeit betrachtet und demgemäß gehandelt; ob sich die amerikanischen „Seehelden“ für ihre britischen Helmsollegen aufopfern werden, können wir in Ruhe abwarten, vorausgesetzt daß die bezügliche Neutermelbung überhaupt zutrifft. Auch darüber brauchen wir uns kein graues Haar wachsen zu lassen, daß statt des urförmlichen Roosevelt ein richtig gehender General, General Pershing, der Anführer der mexikanischen Expedition, den Befehl über das nach Frankreich bestimmte Korps übernehmen soll. Aber Präsident Wilson und seine Anhänger befinden sich in einer Kriegskriegerei, und es ist daher notwendig, daß wir auch den neuen Feind genauer kennen lernen. Dazu gibt der Grenfeldzug Veranlassung, den die unter englischem Einfluß stehende amerikanische Presse gegen Deutschland neuerdings unter dem Vorgeben führt, wir hätten aus reiner Zerstörungswut und Barbarei die von uns ausgegebenen Gebietsteile in Frankreich verwüstet.

### Wie sie es getrieben haben.

Während des Bürgerkrieges bezeichneten Rauch und Feuerfäden meistens den Weg, den das Heer des grausamen Generals der Nordstaaten, Sherman, durch den furchtbaren Staat Georgia nahm. Das ganze blühende Shenandootal wurde vollkommen verwüstet. Tausende von Gebäuden gingen in Flammen auf. Sämtliches Vieh, das nicht verzehrt werden konnte, wurde getötet. Systematisch waren weite Landschaften verheert, ganze Dörferchen niedergebrannt, die Plantagen vernichtet. Ungezählte Menschen wurden unter den Trümmern ihrer Wohnstätten begraben. Als Sherman am 2. September 1864 nach hartem Kampf mit Hood, dem General der Südstaaten, Atlanta, die Hauptstadt Georgias, eingenommen hatte, richtete er eine Proklamation an den Bürgermeister Atlantas, in der er der gesamten Bevölkerung von ungefähr 100 000 Seelen befahl, in wenigen Tagen die Stadt zu verlassen. General Hood protestierte gegen diese Grausamkeit im Namen Gottes und der Menschlichkeit. In rührenden Worten schilderte der Bürgermeister Atlantas, wie die Bevölkerung fast beinahe ganz aus Greisen und Kranken, aus Frauen, Kindern und Säuglingen bestehe, die durch die lange Belagerung gelitten, und für die die plötzliche Austreibung mit Verlust von Hab und Gut bitterstes Elend bedeuten müsse. Alles das ließ Sherman ganz kalt. Sein Befehl wurde ausgeführt. Die ganze Bevölkerung mußte die Stadt verlassen, und nachher wurde Atlanta den Flammen preisgegeben. Nur ein großer Haufen von Schutt und Asche blieb von der Stadt übrig. Sein Ziel, „die Zivilbevölkerung einmal fühlen zu lassen, was Krieg eigentlich ist“, war auch der eigentliche Zweck seines berühmten Vernichtungszuges durch ganz Georgia. Er selbst befahl in seinem Tagesbefehl, seine Armee solle von den Landeserzeugnissen leben und „mit freier Hand requirieren“.

### Weitere Schandthaten.

Die Verwüstungen der amerikanischen Generale Pope, Sheridan und anderer trugen kein besseres Gepräge, ebensowenig kannten die Raubzüge der Konföderierten Morgans, der Kentucky verwüstete, und Forrests, der bis nach Paducah am Ohiostrand brandschlagend vordrang, Schonung. Forrest ließ in dem erlöschenden Fort Willow am Mississippi 300 Mann abschlagen, darunter viele unter Martern, wie sie sonst nur bei Wilden üblich sind; mehrere Farbige wurden an Bretter genagelt und verbrannt. In Kansas und Missouri ereigneten sich bei dem Guerillakrieg, der dort getrieben wurde, ähnliche Szenen. General Quantrell rückte nachts mit einer Horde Südländer in die Stadt Lawrence; die besitzenden Bürger, die aus ihren Betten sprangen, wurden wehrlos massakriert, besonders Deutsch-Amerikaner und Neger; an 140 schuldlose und unbewaffnete Menschen fanden den Tod. In Südmissouri überfielen die Konföderierten ein Dampfboot bei dem Orte Independence; 20 Farbige wurden am Gestade in einer Linie aufgestellt, einer der südländischen Soldaten leuchtete den Gefangenen mit einer Laterne ins Gesicht, während seine Kameraden mit dem Revolver Mann für Mann niederhieben. In Andersonville, einem kleinen Ort im Staate Georgia, waren im August 1864 von den Südstaaten über 31 000 Kriegsgefangene der Nordstaaten untergebracht. Man ließ sie vielfach im Freien, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, kampieren. Hunderte von Gefangenen litten an Fieber, viele wurden wahnsinnig, manche, die den Tod diesem Jammerleben vorzogen, kletterten über den Zaun und ließen sich von den Wachen erschießen. Alle aber waren vollständig verhungert und mit Ungeziefer besetzt. Die Toten wurden ohne Särge begraben; denen, die Ringe trugen, hackte man ohne Umstände die Finger ab. Es gah eine lange Zeit, da in dieser Hölle jede Stunde acht Personen starben. In 13 Monaten waren von 44 882 Gefangenen, die im ganzen dort gefesselt hatten, 12 462 gestorben. So sieht die amerikanische Menschlichkeit aus.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der Arrasfront nahm das Artilleriefeuer wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle — Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen. Die Trimmerhütte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist befehlsgemäß ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Zwischen der Aisne und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu großer Heftigkeit. Ein unter dem Schuß dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einfindender englischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auch an der Aisne-Champagne-Front wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Prosnès. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonne und bei Craonne wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Spaignieu ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos. Westlich der La Noyere Fme. stürmten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. Mai besetzten Graben und nahmen die

aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen. Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes in zähem Sandgranatenkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigen Wetter war die Fliegerstätigkeit der letzten Tage gering. 10 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Ein vierter Winterfeldzug? Ueber die voraussichtliche Kriegsdauer äußerten sich der französische Kriegsminister Painleve und der englische Premierminister Lloyd George. Ersterer meinte, das Ende sei noch nicht in Sicht. Ein französischer Journalist erklärte in Kopenhagen, Frankreich bereite sich schon für den nächsten Winterfeldzug vor. Lloyd George erwiderte auf eine Anfrage, daß man sich auf eine Kriegsdauer bis ins nächste Jahr hinein einrichten habe, wenn er auch die Möglichkeit des Friedensschlusses für dieses Jahr nicht außer Frage stellen wolle. — Unsere U-Boote reden da wohl auch noch ein Wort mit.

Für drei Milliarden Munition verfeuert. Wie dieser Tage gemeldet wurde, war aus einem erbeuteten englischen Befehl zu entnehmen, daß auf der Front von Arras von den Engländern zur Vorbereitung des Durchbruchversuchs mindestens 4000 Geschütze verwendet wurden, die schätzungsweise 25—30 Millionen Granaten abschossen. Nach einer Berechnung der nordamerikanischen Zeitschrift „Machinery“ kostet der Schuß einer 12-Zm.-Kanone 121 Mk., da die Engländer aber auch 9-Zm.-Geschütze verwendeten, kann man jeden Schuß durchschnittlich mit 100 Mk. berechnen. Demnach würde der Eisenhagel, dem unsere Truppen standhielten, nicht weniger als 3 Milliarden Mark gekostet haben.

Eine Kriegszieldebatte im englischen Unterhaus verlief völlig ergebnislos. Der frühere Premierminister Asquith suchte zu beweisen, daß die neue russische Regierung trotz ihrer Forderung eines annektionslosen Friedens von dem Frieden wertvolle Gewinne für die Alliierten zulasse, und zwar durch Befreiung der unterdrückten Völker, durch Zustandebekräftigung einer Einheit der künstlich getrennten Nationalitäten und durch Vertiefung der Souveränität über Gebiete, um strategische Positionen zu behalten, die sich im Kriege als notwendig zur Sicherung gegen die fortwährende Gefahr eines Angriffs herausgestellt haben. Weit wichtiger als diese ganz subjektive und willkürliche Erklärung, war die Mitteilung des Ministers Lord Cecil, daß die Verträge mit der russischen Regierung von dieser „zu einem gewissen Zeitpunkt“ abgeändert — also wohl auch gekündigt werden können.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Ia und Düna, westlich von Luck, beiderseits der Bahn Buczow—Tarnopol und an der Marajonka wurde lebhaft von uns erwidert.

### Mazedonische Front.

In Cerna-Bogen erlitt der Feind eine neue Schlappe. Nach sechsstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Makovo einfindende starke Angriffe wurden reiflos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Garbeshützen ausgezeichnet. Nach den Mißerfolgen der letzten Tage hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

## Der italienische Krieg.

### Die zehnte Isonzschlacht.

Ein abschließendes Urteil der noch im vollen Gange befindlichen zehnten Isonzschlacht läßt sich noch nicht abgeben; es kann nach Ansicht des militärischen Mitarbeiters der „Voss. Ztg.“ nur festgestellt werden, daß bisher alle feindlichen Angriffe auf der ganzen Front im allgemeinen unter schwersten Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden, und daß die Italiener lediglich geringfügige örtliche Erfolge erzielten, die aber für die Gesamtlage ohne jede Bedeutung sind. So gelang es ihnen, nördlich von Görz den Isonzabschnitt zu überschreiten und auf dem Nufer Fuß zu fassen. Durch glücklich durchgeführte Gegenangriffe wurden sie aber sowohl in der Front, wie auf beiden Flanken in der Ausdehnung und Ausnutzung verhindert, so daß ihr Gewinn örtlich beschränkt blieb. Die Abweilung aller feindlichen Angriffe ist deshalb besonders wichtig, weil die Italiener, wie dies nicht nur aus den Angaben der Kriegsberichterstatter, sondern auch aus dem Inhalte der italienischen Zeitungen hervorgeht, für diese neue Offensive, für ihre zehnte Isonzschlacht, außerordentlich große Anstrengungen gemacht hatten, Vorbereitungen, die weit über ihre früheren Veranlassungen hinaus gingen. So schreibt die „Tribuna“, daß die letztjährigen Unternehmungen nur Vorbereitungen zur jetzigen großen Offensive gewesen sind, die sich nunmehr mit ihrer ganzen Wucht entwickeln wird und der „Corriere d'Italia“ sagt, die Vorbereitungen des Heeres für die Offensive seien geradezu großartig gewesen. In der bisher günstigen Entwicklung liegt zugleich auch eine gewisse Gewähr für die weitere erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe, mit denen bestimmt gerechnet werden muß.

Der sechste Tag der neuen Isonzschlacht ließ nach Meldungen aus dem Wiener Kriegspressquartier deutlich das Bestreben der Italiener erkennen, unsere Stellungen im Abschnitt Auzza—Canale, dann Plava—Salcano sowie nordöstlich und östlich von Görz um jeden Preis einzubringen. Im Abschnitt Auzza—Canale vermochten die Italiener trotz aller Anstrengungen die Lage für sich nicht günstiger zu gestalten. Jede Ausbreitung wurde verhindert, die Lage ist unverändert geblieben. In den anderen Kampfgebieten führten sie immer frische Reserven heran, um die durch die stets von neuem wiederholten, aber ebenso verlustreichen als erfolglosen Anläufe geschwächten Sturmwellen neu aufzufüllen und gegen unsere Stellungen vorwärtszutreiben. Alle Versuche des Feindes scheiterten jedoch an der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Truppen, die ihren Gegnern jeden Vorteil, den diese für eine kurze Spanne Zeit sich unter blutigen Opfern erkauften, in wütenden Gegenstößen wieder entrißen.

Auf den Höhen östlich Görz wurde von Salcano Wertolja nicht minder erbittert gerungen. Auch hier stets das gleiche Bild: an der einen oder anderen Stelle gelingt es einer glücklichen Gruppe des Feindes, in unseren vordersten Gräben einzudringen, aber sofort folgt unser Gegenangriff sie wieder hinaus. Hier setzten die Italiener einige ihrer besten Truppen ein, darunter die Brigade Emilia, aber das Wiener Landsturmabteilung unter Hauptmann Sonnenwend eine empfindliche Schlappe bereitete. Diese Brigade war in einem tapfer geführten Anlauf in unsere vordersten Gräben gelangt. Die Wiener mußten jedoch ihrer Bemühungen Herr zu werden, waren sie wieder aus den Stellungen heraus und nahmen ihr überdies 400 Gefangene ab. Auch hier machte erst die Nacht dem Kampfe ein Ende. Auf der Karsthochfläche machte unser vortrefflich geleitetes Artilleriefeld der feindlichen Infanterie ein Vordringen aus ihren Gräben unmöglich. Dort, wo sie es versuchte, wurde sie sofort wieder zurückgejagt. Die Zahl der Gefangenen wächst, sie nähert sich bereits der Ziffer 3000.

Am siebenten Tag der großen Offensive richtete der Feind seine Hauptbemühungen gegen den Abschnitt Auzza—Canale und setzte dort seine stärksten Massen ein. Zwei Tage lang wurde erbittert um die Stellungen in diesem ganzen Abschnitt gerungen. Immer wieder warfen unsere Truppen die Italiener, wo sie sich in unseren Gräben einzunisten versuchten, zurück. Endlich konnte der Feind den Monte Ruf behalten, aber unsere Truppen, ungetroffen in ihrem Mut und ihrer Ausdauer, setzten sich unmittelbar vor ihren völlig eingeebneten Gräben fest und schoben einem weiteren Fortschreiten der italienischen Angriffe einen starkeniegel vor. Im Gebiet des Monte Santo kamen die Italiener nicht um einen Schritt vorwärts. Zwar konnten sie einen in den Morgenstunden stark angelegten Angriff bis an unsere Linien vortragen, wo aber die Reste der durch unser Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeld zusammengefügten Sturmkolonnen im Handgemenge geworfen wurden. Im Görzer Abschnitt versuchten die Italiener uns zu überrumpeln, aber unsere braven Truppen waren auf der Hut und die Italiener rannten auch hier vergeblich an. Bis zum

Nachmittag verhielten sich die Italiener in ihren Gräben ruhig, selbst ihre Artillerie schwieg. Als jedoch die Dunkelheit einbrach, stürmten sie, ohne daß ihre Artillerie einen Schuß abgegeben hätte, in dichten Massen aus ihren Gräben heraus, aber nur um von unserem genau einsetzenden Feuer zurückgejagt zu werden. Auf der Karstfläche rührte sich die italienische Infanterie wenig, auch die Artillerie zeigte nur eine mäßige Tätigkeit.

**Boroveics Zuversicht.** Der österreichische Oberbefehlshaber der Isonzfront, General Boroveic, erklärte einem Vertreter der „Voss. Ztg.“: „Die Schlacht ist im vollen Gange. Wir haben heute den siebenten Schlachttag. Mit den bisherigen Ergebnissen bin ich zufrieden. Was die Zukunft bringt, kann niemand wissen, doch habe ich die Zuversicht, daß es auch diesmal gelingen wird, die Pläne der Italiener zu durchkreuzen.“

Die gemeinsame Offensive der Entente fiel wieder einmal ins Wasser. Vier Wochen nach Beginn der englischen Offensive bei Arras nahm General Sarrail seinen Vorstoß auf, der inzwischen abgeschlagen wurde. Die Italiener klappten noch um vierzehn Tage mehr nach. Sie bequemen sich offenbar nur unter dem sehr fühlbaren Druck der beiden Westmächte zu einer größeren Aktion, von deren Mißlingen sie nach dem Vorgange Rußlands schlimme innerpolitische Folgen befürchteten. Wenn Caborna jetzt doch zu einem großen Schlage ausholte, so tat er es in der Hoffnung, daß deutsche Truppen im erheblichen Umfange von italienischen an die französisch-englische Front gezogen sein könnten. Der italienische Angriff erfolgte auf einer Frontbreite von 40 Kilometern zwischen Tolmein im Isonzotale und der Adriatischen Meerestüste. Plava, wo besonders heftig gekämpft wurde, liegt 10 Kilometer nördlich von Görz. Der Isonzo springt hier in einem scharfen Bogen am weitesten nach Westen vor. Der Feind konnte daher diese Stellung unserer Verbündeten wie eine vorgeschobene Bastion unter konzentrisches Feuer nehmen. Monte Santo und Monte Gabriele, bei denen die Kämpfe gleichfalls außerordentliche Heftigkeit erreichten, liegen unmittelbar nördlich von Görz.

## Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die geistigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometer angelegt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senlis-Bach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengebrochen. Ostlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten das selbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerstörten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es weipfrentischen Grenadiern bei Bray, sowie bayerischen Truppen bei Cernay und westlich der Huctebise Fme durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay St. Paire—le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornilletberg, südlich von Maronay, und auf dem Keil-Berg, südwestlich von Maronvilliers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Ruppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungen Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen, die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

### mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeld.

Berlin, 21. Mai, abends. (Amtlich.) Morgens scheiterten bei Bullecourt (Artois) englische, südwestlich von Maronay (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Arras-, Aisne- und Champagnefront sowie auf dem Nufer der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Der Erste General-Quartiermeister, Lubendorf.

## Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verlautbart:

### Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellung zwischen Bobice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos, er vermochte nicht einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserem Vernichtungsfeld zusammen. Beim zweiten bahnten sich welche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo einen Weg in unsere durch Trümmelfeld zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen der Marburger Landsturm, trieben den Feind im Gegenstoß mit dem Bajonet zurück. Abends schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten, mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt von Bobice und Monte Santo richtete. Beim Bobice gelang es den Sturmkolonnen, unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen, das altbewährte Infanterieregiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbittertem Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angelegten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt. Die geistigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und vier Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer Truppen am Karst ermöglichte es nicht, heute schon jede Einzelheit der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach ihrer Bezeichnung und Vordenständigkeit hervorzuheben. Unsere Flieger schossen im Luftkampf fünf italienische Flugzeuge ab.

Aus den übrigen Abschnitten der Südwestfront ist nichts Besonderes mitzuteilen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Der Seekrieg.

Neue Unterseebootserfolge haben wir im Atlantischen Ozean zu verzeichnen. 8 Dampfer mit 21 000 Tonnen wurden versenkt. Unmittelbar vorher waren Erfolge auf allen Meeren gemeldet worden. Eines unserer U-Boote hatte die besetzte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Kreuzer wurden einwandfrei beobachtet. Das englische Flottenbegleiterschiff „Larnder“ wurde von einem unserer U-Boote versenkt. Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden 11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 500 Tonnen versenkt.

Versenkung eines Truppentransportdampfers. Nach amtlicher Londoner Meldung ist der britische Transportdampfer „Cameronia“ mit Truppen an Bord im östlichen Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Ein Offizier und 128 Mann von dem Transport und 2 Offiziere und neun Mann von der Bemannung wurden vernicht. Der Dampfer hatte einen Tonnengehalt von 10 963 Tonnen.

Japanische U-Bootjäger liegen seit einigen Tagen im Hafen von Marseille vor Anker. Sie sollen Pariser Meldungen zufolge dazu verwendet werden, auf die feindlichen Tauchboote Jagd zu machen. Sie dienen gleichzeitig auch französischen Handelsschiffen als Begleitung. Wenn dieser Versuch befriedigende Ergebnisse zeitigen sollte, so wird die japanische Flotte in größerem Maßstabe herangezogen werden.

Die amerikanische Hilfe. Wie Reuters meldet, landete die erste Abteilung des amerikanischen Heeres, welches sich hauptsächlich aus ärztlichem Personal zusammensetzt, ohne Unfall in England. Nach einer weiteren Neuter-Meldung aus Washington brach auch Honduras die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab. Die mittelamerikanische Republik Honduras hat etwas über eine halbe Million Einwohner, ihr Gev beträgt in Kriegsstärke noch nicht 50 000 Mann.

Unsere neuesten Erfolge: 1 091 000 Tonnen Schiffstrum wurden von unseren tapferen U-Booten

im April versenkt, womit sich die Summe des seit Eröffnung des ungeheuren U-Bootkrieges versenkten Schiffsrums auf 2,75 Millionen Tonnen erhöht. So ungeheure Verluste können weder durch Englands noch durch Amerikas und Japans Schiffsbau mit der für Englands Lebensmittelerzeugung gebotenen Schnelligkeit ersetzt werden. Ein besonderer Erfolg war die Versenkung eines großen, von Torpedobooten begleiteten englischen Dampfers und die Beschädigung eines der Zerstörer durch unsere in den Hoßben kreuzenden Torpedoboote, die darauf sämtlich wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurückkehrten.

**Der Hafen von Portsmouth geschlossen.** Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen. Portsmouth, an der Südküste Englands, gegenüber der Insel Wight, ist der erste Kriegshafen Englands.

**Wieder ein versenkter Transport.** Eine amtliche französische Meldung besagt: Der russische Dampfer „Colbert“ (5930 Tonnen), der von französischen Marine gemietet war und eine Anzahl militärischer Passagiere an Bord hatte, ist am 30. April im Mittelmeer torpediert worden. Etwa 50 der Passagiere haben das Leben verloren.

## Rußland.

**Die große Umwandlung im Kabinett,** die sieben nach dem Austritt des bisherigen ententefreundlichen Ministers des Auswärtigen Miljukow und nach der Ueberrahme des Kriegs- und Marineministeriums durch den sozialistischen Führer der Arbeiterpartei Kerenski erfolgt, hat in den Ententestaaten wie ein Donner Schlag gewirkt. Wenn auch die neue Regierung einen Sonderfrieden zunächst nicht abschließen will, so ist sie andererseits doch auch für eine scharfe Fortsetzung des Krieges nicht zu haben. Die Entente befürchtet nicht ohne Grund, daß Rußland als militärischer Bundesgenosse für sie endgültig ausgeschieden ist.

**Das neue russische Kabinett** besteht zum größten Teil aus radikalen Sozialisten mit ausgesprochenen Friedensneigungen, Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats. Die beiden Sozialisten Kerenski (Kriegs- und Marineminister) und Skobelow (Arbeitsminister) gaben ihm die Signatur. Als Gegengewicht wurde der deutsch-feindliche nationalistische Sozialist Plechanow zum Vorpfeilerminister ernannt. Der Minister des Auswärtigen Teresschenko gehört der Oktoberisten, drei andere gehören der Kadettenpartei an. Die äußerste Linke hat das Uebergewicht; an scharfen politischen Gegensätzen fehlt es in dem neuen Ministerium gleichwohl nicht. Schon ist der Ruf nach einer Militärdiktatur als dem einzigen Ausweg aus dem inneren Wirrwarr laut geworden. Der frühere Kriegeminister Guskow sagte in seiner Abschiedsrede an die Vertreter der Frontsoldaten: Für die Völker, die sich nicht zu regieren wissen, gibt es nur einen Weg, den durch die blutige Anarchie zum Despotismus. Der Weg, den wir heute wandern, bringt uns zum völligen Ruin. Nur ein Wunder kann Rußland noch retten.

**Der erste Tagesbefehl des neuen Kriegesministers.** Der neue Kriegesminister Kerenski hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Das Vaterland ist in Gefahr, die jeder nach Kräfte abzuwenden suchen muß. Kein Rücktrittsgedanke von Seiten höherer Kommandostellen, das dem Wunsch entriping, der Verantwortlichkeit in diesem so ersten Augenblick zu entgehen, wird von mir angenommen. Den Defektoren wird befohlen, bis zu dem schon angekündigten Tage, nämlich dem 28. Mai, zum Meer und zur Flotte zurückzukehren. Alle, die diese Anordnung übertreten, werden streng bestraft werden.“ Soldaten zu bestrafen, ist in Rußland heute nicht leicht; denn die Soldaten, die ihre Offiziere ernennen und absetzen, sind dort die allmächtigen Herrn und tun, was ihnen beliebt. Sie haben an dem Herrenleben Geschmack gefunden und werden sich kaum so leicht an Gehorsam gewöhnen. Die Generale, von denen auch Brussilow und Alexejew ihr Abschiedsgedächtnis eingereicht hatten, das freilich abgelehnt wurde, bezeichnen übereinstimmend die Zustände an der Front als hoffnungslos.

**Diplomatische Veränderungen.** Nach Miljukows Rücktritt reichte auch der kriegsgeheerliche russische Botschafter in Paris, Sawoloff, seine Entlassung ein. Außerdem soll Pariser Meldungen zufolge noch eine Reihe wichtiger Veränderungen in der russischen diplomatischen Vertretung unmittelbar bevorstehen. Als französischer Botschafter in Petersburg an Paleologues Stelle ist eine hervorragende Persönlichkeit auszuwählen, der man die Kraft zutraut, Rußland noch einmal zu kriegerischer Opferwilligkeit für die Entente zurückzuführen. Es werden als Kandidaten Bourgeois, Willerand und Briand genannt. Der englische Botschafter Buchanan, der als der bisherige Diktator Rußlands bezeichnet werden kann, soll aus Petersburg abberufen worden sein. Er

weist aus Gründen seiner persönlichen Sicherheit schon seit Wochen außerhalb der Hauptstadt und ist der gegenwärtigen Regierung offenbar nicht genehm.

**Angst vor einer Gegenrevolution.** Nach Londoner Meldungen aus Sebastopol ist infolge von Gerüchten über eine ausgedehnte reaktionäre Bewegung in der Krim eine Anzahl Hausdurchsuchungen bei Einwohnern der Südküste veranlaßt worden, während andere, die mit diesen Personen verkehren, unter scharfer Beobachtung stehen. Der Oberst eines Reserve-Infanterieregiments namens Keller wurde gefangen genommen. Zwei Kompagnien seines Regiments marschierten durch die Straßen mit Auffchriften, die seine Verhaftung verlangten.

## Rundschau.

Berlin, den 21. Mai 1917.

— **Graf Czernin im Hauptquartier.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist im Großen Hauptquartier eingetroffen. Auch der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann haben sich dahin begeben. In den Beratungen der leitenden Staatsmänner werden die Beratungen fortgesetzt, die mit dem Ende der vorigen Woche erfolgten Besuche des Reichskanzlers in Wien begonnen haben. Nach breitgetragten Aufsehen und einem Besuch an der Westfront ist Graf Czernin am Sonnabend abend wieder nach Wien abgereist.

— **Eine Mahnung von der Front.** Aus dem Briefe eines Gefreiten an seinen Wertmeister in der Heimat spricht schlicht und stark der Geist und der Stegeswille, der unsere Heere draußen beherrscht. Es heißt darin: „Lagen gerade in Ruhe 14 Tage, seit Juli 1916 an der Somme gewesen, da wurden wir die Ostertage plötzlich alarmiert und fort ging es zur Front, zum Tömming. Der wollte hier, wo wir sind, durch. Aber wir bekamen ihn zum Stehen, und, wie Ihr dort aus den Zeitungen wisst, waren es und sind es noch harte Kämpfe, aber es wird schon ruhig werden, wenn Ihr ihn dort nicht etwa durch Streiks ermutigt, wie wir hörten, denn dadurch kostet es bloß mehr Blut hier. Das leuchtet Euch doch ein? . . . Wie müssen tüchtig ran hier. Tag und Nacht keine Zeit, um müde zu sein. Hoffentlich macht Ihr dort uns hier das Leben nicht noch schwerer. Verspottung ist auch nicht mehr so wie früher, aber wir tun unsere Pflicht, auf daß wir bald Frieden haben. Und Ihr wünscht es doch auch dort. Galbe Sachen können und dürfen wir nicht machen. Soll das ganze Blut hier umsonst geflossen sein?“

— **Zum Zusammentritt des österreichischen Parlaments.** Am Donnerstag findet eine Sitzung des Senorenkonvents des Abgeordnetenhauses statt, in der das Arbeitsprogramm für die Session behandelt werden soll. Die Regierung wird bekanntlich dem Reichsrat folgendes Arbeitsprogramm empfehlen: 1. Erlebung der § 14-Verordnungen. 2. Budgetprovisorium. 3. Wahl der Delegationen. 4. Verlängerung der Mandatsdauer. 5. Reform der Geschäftsordnung. Man glaubt, dieses Programm in 14 Tagen bewältigen zu können; in parlamentarischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß auch der ganze Komplex der Ernährungsfragen, weiter eine Reihe finanz- und handelspolitischer Fragen verhandelt und auch der Uebergang von der Krieges- zur Friedenswirtschaft rechtzeitig geordnet werden müsse. Man hält dafür, daß die Session demnach etwa sechs Wochen dauern und daran sich eine Session der Delegationen anschließen werde.

— **Als ersten Schritt zum Weltfrieden** bezeichnen dänische Blätter die Aufforderung der Provisorischen Regierung Rußlands an die Ententestaaten, einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu schließen. Die große englische Partei, die bisher geschlossen für die Durchführung des Krieges bis zur Vernichtung der Zentralmächte eintrat, hat sich gespalten. Die sogenannte unabhängige Arbeiterpartei hat mit den sozialistischen und anderen friedensfreundlichen Gruppen einen englischen Arbeiterrat gebildet, um die Bewegung für die Beteiligung an der Friedenskonferenz in Stockholm einzuleiten. Unter den Mutationsarbeitern tritt die Streikbewegung immer scharfer hervor. Verhaftungen und Strafen verbittern die Arbeiterschaft und verschlimmern die Lage nur.

— **Aus Scheidemanns Wahlkreis.** Die sozialdemokratische Wahlkreisorganisation in Solingen hatte in einer Generalversammlung, die nur von 80 Mitgliedern besucht war, beschlossen, sich in eine Organisation der sogenannten unabhängigen sozialistischen Partei umzuwandeln. Die vielen Sozialisten Scheidemannscher Richtung im Wahlkreis Solingen sind nicht gewillt, sich dieser Vergewaltigung zu beugen. Sie fordern jetzt zur Neugründung einer

sozialdemokratischen Wahlkreisorganisation auf, die auf dem Boden der alten sozialistischen Partei steht und Scheidemann als den Mann ihres Vertrauens bezeichnet. So wird also auch der Wahlkreis Solingen, der immer als eine Hochburg des Sozialismus galt, zwei sich bekämpfende sozialistische Parteiorganisationen sehen.

— **Eine neue spanische Note?** Wie der Pariser „Matin“ behauptet, hat infolge der Vorstellungen Frankreichs wegen Torpedierungen in den spanischen Gewässern die spanische Regierung eine Note an die deutsche Regierung gefandt, die die Gründe der Vorstellungen der Alliierten auseinandersetzt.

## Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 22. Mai 1917.

— **Beurlaubt.** Herr Geheimher Regierungsrat Landrat Zehlo ist vom 19. Mai bis 8. Juni d. J. beurlaubt. Die Vertretung hat der Kreisdeputierte, Herr Landesälteste Kohl in Güttau übernommen.

— **Anerkennung.** Dem Kreise Grottkau ist von der Verwaltungsstelle der Lindenburg-Spende die Dank- und Anerkennungsmedaille verliehen worden.

— **Zum Rektor** an der hiesigen katholischen Volksschule ist Nestor Proskow aus Colonnoswa, früher Seminarlehrer am Lehrerbinnen-Seminar in Kattowitz, gewählt und von der Königlichen Regierung bestätigt worden. Die Besetzung der Stelle jedoch erfolgt erst am 1. Oktober d. J.

— **Brückensperre.** Wegen dringender Reparaturen ist die Heißbrücke bei Koppitz bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt.

— **Auszeichnung eines schlesischen Regiments.** Aus Berlin wird uns gemeldet: Dem Kommandeur des 4. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 51, Oberleutnant Scherck, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite vom Kaiser verliehen worden. Bis jetzt haben diese außerordentlich hohe Auszeichnung während des Krieges fast nur Armeeführer oder kommandierende Generale erhalten.

— **Obsternteausichten in Norddeutschland.** Das plötzlich einsetzende warme Wetter hat wie mit einem Hauberschlage eine überraschende Obstbaumblüte geschaffen. Während im vergangenen Jahre die Apfelbäume Früchte in verhältnismäßiger Fülle trugen, bleiben sie in diesem Jahre, soweit sich dies bisher in den obdritten Gebieten Norddeutschlands übersehen läßt, hinter den Erwartungen zurück, und es scheint, als wenn diesmal der so große Apfelertrag des Vorjahres von einem vielleicht noch größeren Winternesgen abgelöst werden sollte. Aber auch der Apfel wird, nach dem Blütenanfang zu urteilen, reiche Früchte bringen. Eine angenehme Ueberraschung dürfte das Steinobst bringen, in erster Reihe die Kirschgen, die in vielen norddeutschen Gebieten einen überreichen Blütenanfang tragen. Der Anlauf der Pfämenbäume ist verschieden, aber im allgemeinen befriedigt er sehr. Auch das mannigfache Beerenobst scheint einer recht befriedigenden Ernte entgegenzueilen.

— **Herabsetzung der Haferration für Zivilbevölkerung.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstellung der Haferration des Heeres eine allgemeine Herabsetzung der Haferration der Zivilbevölkerung auf 3 Pfund täglich ein. Für die Pferdehalter ohne andere selbstgewonnene Futtermittel kommen zum Ausgleich der Kürzung der Haferration erhöhte Mengen an Zusatz- und Ersatzfuttermitteln zur Verteilung.

— **Ergänzung der Schmiedefohlen durch Koksgras.** Da von der Rüstungs-Industrie sehr große Mengen von Schmiedefohlen in Anspruch genommen werden, wird sich voraussichtlich ein großer Mangel an Kohlen auch für die Deckung des Bedarfs der landwirtschaftlichen Betriebe bemerkbar machen. Bei der im Laufe des Sommers sich vollziehenden Abfuhr der großen Koksgraslager werden große Mengen Koksgras anfallen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Koksgras zur Streckung der Schmiedefohlen wohl verwendbar ist, da nach den angestellten Versuchen eine etwa zu gleichen Teilen zusammengelegte Mischung von Schmiedefohlen und Koksgras zur Unterhaltung der Schmiedefeuer sich brauchbar erweisen hat.

**Zarnowitz, 21. Mai.** Stiftung. Fürst Guido von Donnersmarck und Graf Kraft von Delc auf Donnersmarck haben zum Andenken an ihren am 19. Dezember 1916 verstorbenen Vater der Stadt Zarnowitz eine Stiftung von 40000 Mark überwiesen.

**Kattowitz, 20. Mai.** Ein Raubmord wurde am Freitag früh in der vierten Morgenstunde Molltestraße 137 im benachbarten Balense verübt. Von zwei noch unermittelten Männern wurde dort wohnhafte 58 Jahre alte Grubenarbeiterwitwe Kallisch im Bette ermordet und ihre 26 Jahre alte Tochter schwer mißhandelt. Schränke und Kommoden wurden durchwühlt. Was alles gefohlen wurde, ist noch nicht festzustellen.

**Hybnitz, 21. Mai.** Einen Raubmordversuch verübte der Schichtmeisterassistent Laca aus Hybnitz gegen den Kaufmannsohn Stelzel aus Hybnitz, von dem er wußte, daß er eine größere Summe Geldes bei sich führte, auf dem nächsten Primwege von Hybnitz nach Achnau. Durch vier Revolvergeschosse wurde Stelzel an Kopf und Rücken sehr schwer verletzt. An der Verabreichung seines Opfers wurde Laca, der alsbald festgenommen werden konnte, durch zu Hilfe herbeieilende Personen verhindert.

**Saarau, 20. Mai.** Explosion. Heute nacht gegen 2 Uhr ist das chemische Laboratorium der Sulzfabriken in Saarau in die Luft geflogen. Die Erschütterung war bis in Schwelbzig zu spüren. Der ausgebrochene Brand ist gelöscht und die Gefahr vorüber. Menschen sind nicht verunglückt.

**Schwefel b. Mustau, 20. Mai.** Durch einen Unfall ist ein ums Leben gekommen ist der hier auf Urlaub weilende 20 Jahre alte Schläge Gotthelf Jurs,

der Sohn des hiesigen Fabrikarbeiters Jura. Er machte sich mit einer Schaufel zu schaffen, als plötzlich ein Schuss losging, der Jura so unglücklich traf, daß er schwere Verletzungen erlitt, denen er im Kaiserloslager Müllau erlag.

**Öberrh., 20. Mai. Ein Schadenfeuer,** bei dem über 300 Kaninchen verbrannt sind, hat Freitag früh im benachbarten Bezirk bei der Hüttener Straße gelegenen Gasshof zum „Reichshof“ betroffen. Dort brach in einem Anbau, der als Stallgebäude benutzt wird, und in welchem der Besitzer, Herr Alfred Schönfeld, eine Kleinrentschacht unterhält, Feuer aus, dem das Stallgebäude zum Opfer fiel. — Ueber das Feuer erhält der „Neue Öst. Anz.“ folgenden Bericht: Es brannte das Stallgebäude, in welchem der Besitzer eine Anzahl wertvoller Kaninchen betrieb, die einen Wert von mindestens 3000 Mark hatten. Die meisten der Tierchen, auch zwei Hegen und eine Anzahl Hühner, erlitten. Das Stallgebäude brannte nieder. Durch die Anstrengungen der Feuerwehr wurde aber das Uebergreifen der Flammen auf den Saal und das Wohngebäude zum Glück verhindert. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, doch nimmt man allgemein böswillige Brandstiftung als sicher an. Dem Besitzer ist ein beträchtlicher Schaden erwachsen, der sich auf mehrere Tausend Mark schätzt, da die Tiere nicht verschert waren.

**Grünberg, 20. Mai. Schwindelmannöver.** Ein Gauner in Niederösterreich sucht jetzt Kriegerfrauen zu betriegen in folgender Weise: Die Frau eines im Felde stehenden Beamten in Grünberg erhielt kürzlich ein Telegramm ihres Mannes aus einem Ort in Mitteldeutschland, durch das der Mann um sofortige telegraphische Ueberweisung von 60 Mark ersuchte. Die Frau sandte sofort 100 Mark, mußte aber hinterher erfahren, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war, denn der Mann mußte von der ganzen Sache nichts und das Geld hatte der Schwindler in Empfang genommen.

### Der Mordprozeß Adler.

Vor dem Wiener Ausnahmegericht hat der Prozeß gegen den kanakischen und überspannten Sohn des österreichischen Sozialistenführers, gegen Dr. Friedrich Adler, wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgks, begonnen. Der Angeklagte leugerte, wie erinnerlich, am 21. Oktober v. J. drei Revolverkugeln ab, während dieser in einem Hotel zu Mittag speiste. Obwohl der Mörder leugnet, Anarchist zu sein, so beweisen doch die von ihm angegebenen Beweggründe zur Tat, daß er den Anarchisten zuzurechnen ist. Er wollte, wie er sagt, die österreichischen Zustände vor der Welt aufdecken, womit er die infolge des Kriegszustandes getroffenen Beschränkungen und Zwangsmaßnahmen meinte. Der Mörder ist ein konsequenter Mensch, aber doch klar genug, um die Bedeutung seiner Tat beurteilen zu können, so daß seine Bestrafung den Bestimmungen des Gesetzes gemäß stattfinden kann.

Der Mordprozeß Adler erregt weit über Wien hinaus Aufmerksamkeit, da der Mörder alle Mittel aufwies, um die Verhandlung möglichst sensationell zu gestalten und sich als den

Martyrer zu verberlichen. Auf die Frage des Präsidenten, ob er sich schuldig bekenne, erwiderte der Angeklagte: „Ich bin schuldig in demselben Maße wie jeder Offizier, der getötet hat oder den Auftrag zum Töten gegeben hat, nicht mehr und nicht weniger.“ An einem Tisch mit Büchern und Schiffs hielt der Angeklagte darauf eine ausgedehnte Verantwortungsrede. Der Mörder behauptete, daß sein Anwalt ein Falschheits-Gutachten über seine, Dr. Adlers Geisteszustand beantragt habe. „Ich übernehme für mich“, so fuhr er fort, „die volle Verantwortlichkeit. Der Anwalt hat ja die Pflicht, für mein Leben zu sorgen, aber ich werde in jedem einzelnen Falle Einspruch dagegen erheben, wenn er Momente anführt, die ich für unwichtig halte. Hier handelt es sich um viel Tieferes und Höheres als den Herrn Verteidiger. Ich erkläre also nachdrücklich, daß ich die Tat nicht in Geistesverwirrung, sondern bei voller Geistesklarheit vollbracht habe. Ich habe sie durchdacht, durch Jahre, anderthalb Jahre erwogen mit allen ihren Folgen. Ich weiß auch, daß es für mich nur ein Ergebnis gibt. Als ich im Oktober 1916 dieses Gebäude hier betrat, wußte ich es, daß ich es nicht mehr lebend verlassen werde, und daß Sie, mein hoher Gerichtshof, als Ausnahmegerichtshof über mich nur ein Urteil fällen können, das Urteil zum Tode durch den Strang. Wenn in diesen Fällen, rechts auf der Estrade, Beschwörungen lägen, wäre eine Möglichkeit, daß vielleicht ein anderes Urteil gefällt würde. Ich glaube, es ist gleich, ob ein Mensch mehr oder weniger in Österreich eingekerkert wird. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Staatsanwalt in der Anklagefrist erwähnt: „Die Verantwortlichkeit des Mordes als politisches Kampfmittel kann in einem geordneten Staatswesen nicht Gegenstand der Erörterung sein.“ Bei dieser Stelle der Anklagefrist möchte ich direkt aufpassen.“

In einem siebenstündigen Verhör legte der Angeklagte seine politischen Ideen und die Beweggründe, die ihn zur Ermordung des Ministerpräsidenten veranlaßten, eingehend dar. Er äußerte sich höchst unwillig über die Sozialdemokratie, die in diesem Kriege ihre Grundanschauungen habe, beschränkt die österreichische Politik und erklärte, daß er von Anfang an für einen amertionslosen Frieden eingetreten sei. Er führte dann näher aus, weshalb er gerade im Grafen Stürgks den Mann erählte, der die Schuld an allem Unheilvollen trage, und nach monatelangen Erörterungen zu dem Einschluß gelangt sei, den Ministerpräsidenten zu töten.

Auf die Frage des Präsidenten, ob er denn nicht an seine Eltern, an seine Frau und an seine Kinder gedacht habe, erwiderte der Angeklagte, daß geschichtliche Taten selbstverständlich nicht nur von Lebigen vollbracht zu werden brauchen. Wenn Frau und Kinder auch unter den Näheren bleiben, so gehört das eben zum Kampf um eine große Idee. Daß mein Vater sein Vermögen für die Partei gab, so fuhr er fort, war mir immer selbstverständlich. Meine Tat, durch welche die in Österreich herrschenden Zustände der Welt offenbart werden sollten, sollte dem Auslande und dem Kaiser nicht verheimlicht werden können, wie dem Kaiser so vieles verheimlicht wird. Am Leben hänge er gar nicht.

Der Vater des Mörders, der österreichische Sozialistenführer Victor Adler, befandte, daß die Nerven seines Sohnes niemals fest gewesen seien. Er war sehr fleißig und zeigte stets eine Lebererkrankung seines Willens. Ganze Nächte hindurch sah er bei der Arbeit und hatte infolge dessen oft Herzschmerzen. Die Sozialisten Österreichs hätten während des Krieges im Verein mit

den Behörden ihre Pflicht getan. Ueber die herrschenden Zustände habe er mit seinem Sohne gesprochen. Graufame Pläne hätten sich bei dem Angeklagten niemals gezeigt. Er war gegen seine Eltern das herzlichste Kind, solche Erzeffe konnte niemand erwarten. Der Zeuge konnte vor tiefer innerer Erregung nicht weitersprechen und befandte mir noch, daß trotz heftigster politischer Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem Sohne die persönlichen Beziehungen immer die gleichen geblieben seien.

Dr. Adler wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Da Dr. Adler, der sich als Märtyrer bewundert sehen will, keinerlei Schritte gegen das Urteil unternommen und sicherlich auch kein Obdanksuch einreichen wird, so ist an der Vollstreckung des Todesurteils nicht zu zweifeln.

### Bermischtes.

— \* 9 Millionen Kilogramm Türklinken. Im Juni wird in allen Orten Österreichs von 2000 Einwohnern aufwärts mit der Abnahme aller messingenen und bronzenen Türklinken begonnen werden. Zunächst werden 18 Millionen Paar schmiedeeiserner Klirnen als Ersatz zur Verfügung gestellt. Durch die Aushebung werden der Kriegserhaltung 9 Millionen Kilogramm Messing, Bronze und Nickel zur Verfügung stehen.

— \* Für 60 000 Mark Seidenwaren erbeutet. Ein großer Einbruchsdiebstahl, bei dem den Dieben für 60 000 Mark Seidenstoffe und Wäfen in die Hände fielen, ist in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück Krausenstraße 54/55 in Berlin verübt worden. Im ersten Stockwerk des Hauses liegen die Geschäftsräume der Wulfsenrothhandlung von Reinhardt Goldstein; die Räume des zweiten Stockes stehen leer. Diese günstige Gelegenheit machten sich die Einbrecher zunutze. Sie verschafften sich Einlaß in die leerstehenden Räume, machten unter Zuhilfenahme von Bohren ein großes Loch in den Fußboden und ließen durch dieses an einer Strickleiter in die Geschäftsräume von Goldstein ein. Auf demselben Wege schafften sie für 60 000 Mark Waren unbemerkt aus dem Hause.

— \* Kriegsfolgen der Selbstmörder. Einen hübschen Scherz erzählt das „Träger Tageblatt“ seinen Lesern: Ein Lebensüberdrüssiger verschafft sich in einer Apotheke Ipankali, um sich den Tod zu geben. Vergeblich wartet er die Wirkung bis zum nächsten Tage. Dann läßt er die Reste des Giftstoffes prüfen: es war Kriegs-Ipankali-Ersatz. Da lautet er sich einen Strich und hängt sich am Fensterkern auf. Der Strich reißt; er war aus Papier. Das zweimalige Mißlingen des Selbstmordes betrachtet er als einen Wink des Schicksals. Neu: Lebenslust erfaßt ihn. Er geht in ein Restaurant und läßt sich ein Glaschen geben. Zwei Stunden danach war er tot.

Schiffleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

### Pressenotiz.

#### Beschlagnahme, Meldepflicht und Höchstpreise von Steinkohlenteerpech.

Am 15. Mai 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben Meldepflicht und Beschlagnahme auch Höchstpreise für Steinkohlenteerpech festsetzt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei der Ortsbehörde einzusehen.

### Pressenotiz.

Mit dem 15. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 1600/3. 17. K. N. A. betreffend Bestandsberhebung von Weiben, Weibenshöden, Weibenschienen und Weibensbinden in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiben auf dem Stock und geschnitten, Weibenshöden, Weibenschienen und Weibensbinden einer dreimonatlichen Meldepflicht unterworfen, sofern die Vorräte in den einzelnen Sorten mehr als 3 Zentner betragen. Die Meldungen sind von den in der Bekanntmachung bezeichneten Personen mittels vorgeschriebener Meldebögen an die Holzmeisterei der Kriegs-Werkstoff-Abteilung des königlich preussischen Kriegematerialbüros in Berlin SW. 11, Königgräber Straße 100 a, welche auch für Anfragen und Anträge zugänglich ist, zu richten, und zwar die erste Meldung für den beim Beginn des 15. Mai 1917 (Erlagtag) vorhandenen Bestand bis zum 25. Mai 1917. Bei den späteren, bis zum 10. August, 10. November 1917, 10. Februar und 10. Mai 1918 usw. eingureichenden Meldungen ist der beim Beginn des ersten Tages eines jeden Meldeмонats tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Jeder Meldepflichtige ist außerdem zur Führung eines Lagerbuchs, soweit ein solches nicht schon vorhanden ist, verpflichtet, aus dem jede Änderung in den Vorratmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Ortsbehörde einzusehen.

### Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 30. Mai 1917, vormittags um 9 Uhr, steht im hiesigen Forste in dem Holzschlage an der Mittelallee zum Verkauf nachstehender Holz auf Messinggelb Termin an:

- An Kuchholz: 2 rm Eichenböttcherholz.
- An Brennholz: 40 rm Eichenast, 27 rm Eichenast, 64 rm Eichenast, 18 Schod Abraum.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Sammelplatz vormittags 9 Uhr in genanntem Holzschlage auf der Mittelallee.

Grottkau, den 22. Mai 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken für die Woche vom 28. Mai bis 4. Juni er. findet

Sonnabend, den 26. Mai 1917 von 8 Uhr vormittags ab im Rathause in üblicher Weise statt.

Grottkau, 22. Mai 1917.

Der Magistrat.

### Herren-Fahrrad

Ein noch gut erhaltenes ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Offerten unter F. R. 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche den städtischen Dienstplatz in diesem Jahre benützen wollen, werden ersucht, sich **Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags um 5 Uhr**, in meinem Amtszimmer einzufinden. Grottkau, den 21. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

### Wald-Wiesenverpachtung.

Die Verpachtung der städtischen **Waldwiesen** findet **nicht Donnerstag, den 24. Mai 1917, sondern Mittwoch, den 23. Mai 1917** statt.

Sammelplatz vormittags 9 Uhr an der Waldwiese in der Mittelallee.

Grottkau, den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

**Adingstraße 98** ist eine freundliche Wohnung an ruhige Mieter zu vermieten und bald zu beziehen.

**Eine hochtragende Kuh** zu verkaufen.

**Gärtner Wenske, Zeißersdorf, b. Deutsch Leipe.**

**Frau oder Mädchen** für angenehme Arbeit gesucht. **Färberei Kunze.**

**Kaninchen zu verkaufen,** **Färberei Kunze.**

### 10 Mark Belohnung

denjenigen, der mir den Dieb nachweist, der mir am Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr meine 5 jungen Gänsechen, 3 große und 2 kleine, entwendet hat. **Welsch, Galtendorf.**

### Rehe zerlegt

zu den Feiertagen. **Fa. Reinhard Biehler.**

Gut erhaltener

### Sportwagen mit Plane

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Sehr oft

finden in unserer Geschäftsstelle Nachfragen nach

### Wohnungen

statt. — Wer seine Wohnung schnell vermieten will, inseriert am vorzuziehlichsten in der

„Grottkauer Zeitung.“

**Savorit-Modenalbum** ist wieder eingetroffen in der Buchhandlung **Erich Seifert.**

### Ullstein-Bücher.

Sammlung Janke à 1,— Mk., Kronenbücher à 1,— Mk., empfiehlt in reicher Auswahl

**Buchhandlung Erich Seifert, Grottkau, Ring 1.**

**Violen, Viola, Violinbogen,** in allen Preislagen, Violinkasten, Saiten, Stacc, Wirbel, Seitenhalter, Bogenhaare, Stimmplefen, Stimmgabeln, Kolophonium, empfiehlt **Erich Seifert, Buchhandlung Grottkau.**